

## Virchow in Italien<sup>1)</sup>.

Von

Prof. Pio Foa,

Institut f. pathol. Anatomie der Universität Turin.

*(Eingegangen am 11. Juli 1921.)*

Die Bedingungen für den Unterricht in der pathologischen Anatomie und in der allgemeinen Pathologie waren vor 1859 in Italien nicht günstig, denn die allgemeine Pathologie wurde überhaupt nur nebenbei im propädeutischen Unterricht oder in der allgemeinen Krankheitslehre gelehrt, und für pathologische Anatomie gab es in fast ganz Italien keinen Lehrstuhl. Im Jahre 1856 führte Östreich in Pavia und Padua die pathologische Anatomie als besonderen Unterrichtsgegenstand ein, nachdem es Sangalli und Brunetti nach Wien zu Rokitansky gesandt hatte. Diese beiden Ärzte wurden dann als die ersten auf die neuerrichteten Lehrstühle berufen. Die Lehren der Wiener Schule, die humoralen Theorien, zu denen man sich dort bekannte, die Unvollkommenheit der mikroskopischen Methoden einerseits, die große Bedeutung andererseits, die man den sorgfältigen und ausführlichen Beschreibungen der makroskopischen Veränderungen in Verbindung mit der klinischen Erfahrung beimaß, legten damals in Italien den geistigen Grund zum Unterricht in der pathologischen Anatomie, den Sangalli, der an den italienischen Universitäten großes Ansehen genoß, besonders gepflegt und ausgebaut hat.

Die „Cellulopathologie“ von Virchow war in jenen Jahren in Italien fast gar nicht bekannt, und höchstens in diesem oder jenem Laboratorium begann man, sich mit ihr zu beschäftigen, so in dem von Saviotti in Turin und von Bizzozero in Pavia und Turin; doch galt es noch einen Kampf gegen die Anhänger der alten Theorien zu führen, deren Mißtrauen und Widerstand zu besiegen waren.

Aber es war Virchow vergönnt, den sich stetig mehrenden Triumph seiner Lehre zu erleben. Auch in Italien lernte man die Bedeutung seiner Forschungen erkennen; von seinen speziellen Arbeiten nenne ich hier besonders diejenigen über die Leukämie, über Embolie und Thrombose, über amyloide Degeneration, vor allem seine Entzündungslehre und das große Werk über die Geschwülste.

Der Unterricht in der allgemeinen Pathologie, vor allem in Pavia in jenen Jahren, ist mit dem Namen G. Bizzozeros verknüpft; er handelte

<sup>1)</sup> Aus dem Italienischen übersetzt.

von der Pathologie der Gewebe, oder er bestand auch in einem Kurs über pathologische Anatomie, und in diesem wurde außer den Fortschritten und Ergänzungen, die die Entdeckungen v. Recklinghausens und Cohnheims gebracht hatten, Virchows Cellularpathologie vorgetragen. Sie fand in kurzer Zeit Eingang in alle Schulen Italiens, und fand nicht nur in den pathologischen Instituten, sondern auch in den Kliniken wachsende Verbreitung.

So kam es, daß die jüngere Generation, im Gegensatz zur älteren, die in Paris und Wien ausgebildet worden war, nun völlig die Berliner Schule aufsuchte, und daß der Name Virchow gleichsam zu einem Symbol wurde, das die Erneuerung der Anschauungen und Methoden der pathologischen Anatomie bezeichnete.

Viele von den jüngeren italienischen Medizinern strömten, besonders von 1860—1880 nach Berlin, — wir nennen hier Tommasi-Crudeli, Durante, Giulio Bizzozero —, während allmählich andere gern nach dem näheren Straßburg oder nach Leipzig gingen, zu Recklinghausen bzw. Cohnheim, zwei unmittelbaren Schülern des Berliner Instituts.

Italien, ein demokratisches Land, in dem die politischen Ereignisse gemäß der ihnen innewohnenden Bedeutung auch von denen beachtet werden, die den besseren Teil ihres Lebens wissenschaftlicher Forschung widmen, konnte der Gesamtpersönlichkeit eines Virchow gegenüber nicht gleichgültig bleiben, nicht nur wegen seiner grundlegenden Forschungen, sondern auch wegen des demokratischen Geistes, den er schon in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit betätigt hatte, sei es bei der Erforschung des Fleckfiebers in Schlesien, sei es in den parlamentarischen Kämpfen mit dem großen Kanzler oder in dem großzügigen sozial hygienischen Werke der Sanierung Berlins, einem Werk, für das er Anregung und Unterstützung bei seinem klugen und erfahrenen persönlichen Freunde Max v. Pettenkofer fand. Diese Seiten von Virchows Leben sind bis in die kleinsten Einzelheiten in Italien bekannt, das, nachdem es seine politische Einigung vollzogen und Rom zur Hauptstadt erklärt hatte, nun mit Eifer den kulturellen Ausbau und die innere Festigung vollenden mußte; in dieser Hinsicht hatte es manche Berührungspunkte mit dem neu-geeinten Deutschland.

Es nimmt daher nicht Wunder, daß dank dem stetigen wissenschaftlichen Fortschreiten der italienischen Institute, dank der immer wachsenden Verbreitung moderner Kultur über das ganze Land, dank der zunehmenden Zahl von Italienern, die ins Ausland, speziell nach Deutschland, gingen, der Name Virchow ebenso verehrt wie volkstümlich in Italien wurde; Italien empfand für ihn, wie für die Geistesgrößen der ganzen Welt, jene schwärmerische Verehrung, deren es in

jedem Abschnitt seiner Geschichte bis zur Übertreibung, ja bis zur Selbstvergessenheit fähig gewesen war.

Mehr als einmal ist Virchow in Italien gewesen, wo er persönlich hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft kannte; ich nenne Sangalli, Tommasi-Crudeli, Giulio Bizzozero, Taruffi, Ercolani, Guido Baccelli, Ettore Marchiafava, Pio Foà Camillo Golgi und viele andere, aber seine denkwürdigste Fahrt nach Italien war die im Jahre 1894 zum Internationalen medizinischen Kongreß in Rom.

Italien hatte damals das Wachsen und Aufblühen der pathologischen Anatomie erlebt und gleichzeitig den großen Einfluß der Entdeckungen auf bakteriologischem Gebiet empfunden. Ein großer Teil der jüngeren Forscher hatte sich der neuen Wissenschaft zugewendet, und viele hatten sich, um ihre Wohltaten der Gesellschaft nutzbar machen zu können, dem Studium der Hygiene gewidmet, der die Öffentlichkeit jetzt ihre Vorliebe bezeugte mit dem gleichen Verständnis für ihre Wichtigkeit, das sie in den vorhergehenden Jahren der pathologischen Anatomie bewiesen hatte.

Die morphologischen Studien waren jedoch niemals ganz vernachlässigt worden; einen Beweis dafür bildet der schöne zusammenfassende Vortrag, den Giulio Bizzozero auf dem Internationalen medizinischen Kongreß in Rom 1894 über seine und seiner Schüler Forschungen über „Wachstum und Regeneration der Gewebe“ hielt. Von symptomatischer Bedeutung war auf jenem Kongreß auch die Diskussion über „die Natur der Zelleinschlüsse bei Carcinom“, worüber Pio Foà berichtet hatte. In vollem Werden war in jenen Jahren in Italien auch das Werk Golgis „über den feinen Bau der nervösen Zentren“, während auf anderen Gebieten Mosso, Luciani und ihre Schüler glänzende Fortschritte in der Physiologie gemacht hatten. Auf bakteriologischem Gebiet sind aus jenen Jahren die mannigfachen Forschungen über die Pneumonie von Foà und von Banti, und über den Tetanus von Carle und Rattone und von Tizzoni zu nennen. Schon hatten Marchiafava und Celli und Golgi ihre grundlegenden Untersuchungen über die Malaria ausgeführt und Golgis Ergebnisse waren in der Folgezeit auch durchexperimentelle Studien am Menschen, die in der Klinik des Professor Baccelli in Rom angestellt worden waren, bestätigt worden.

So sah sich Virchow, als er in Rom eintraf, um am Internationalen medizinischen Kongreß teilzunehmen, nicht nur den alten Bekannten gegenüber, die ihn wie einen Triumphator empfingen, sondern er fand sich in einen Kreis von Forschern hineinversetzt, der in bezug auf Methoden und Anschauungen verjüngt war, der erhebliche Fortschritte gemacht hatte gegenüber den Jahren, in denen Italien in den

Methoden der anatomischen, pathologisch-histologischen und physio-pathologischen Forschung noch nicht so fortgeschritten war, ausgenommen jene seltenen besonderen Männer, die es verstehen, die neuen Anschauungen zu verbreiten, ohne selbst produktive Forscher zu sein.

Während seines Aufenthaltes in Rom hat Virchow an einer Sitzung der Reale Accademia dei Lincei teilgenommen, er wurde mit Begeisterung von der medizinischen Welt aufgenommen, war als Gast im Hause Guido Baccellis und hat auch dem Vatikan einen Besuch abgestattet.

Unvergesslich eingeprägt in das Gedächtnis aller, die ihn gehört haben, ist jener berühmt gewordene Vortrag Virchows: „Morgagni und das anatomische Denken“.

Ehe Virchow zu sprechen begann, wurde ihm eine ihm zu Ehren geprägte Medaille mit dem Bilde des Denkmals, das die Stadt Forlì ihrem großen Mitbürger, G. B. Morgagni, errichtet hatte, überreicht. In seiner Entgegnung sagte Virchow, daß er wohl daran denke, daß er schon im Jahre 1888 durch Vermittlung des Unterrichtsministers in Deutschland eine goldene Medaille erhalten habe, die die italienischen Ärzte ihm zu Ehren auf öffentliche Subskription hätten prägen lassen.

Virchow war ein ausgezeichnete Kenner der Geschichte der Medizin; dem Schreiber dieser Zeilen versicherte er, daß er auf diesem Gebiete keinerlei Vorbereitung bedurfte und immer gerüstet sei, wann immer sich ihm Gelegenheit böte, über medizinische Forschungen zu sprechen.

In seinem Vortrag über Morgagni legte Virchow dar, daß die Geschichte der Medizin neben vielem anderen Bemerkenswerten die Besonderheit habe, daß sie sich von Hippokrates bis auf unsere Tage 25 Jahrhunderte hindurch ununterbrochen verfolgen lasse und daß die medizinischen Überlieferungen sich erhalten haben, auch wenn die Religionen und die Rechtsbegriffe sich gewandelt haben; das hänge mit der Natur des Gegenstandes, mit dem die Medizin sich beschäftige, mit den Krankheiten, zusammen.

Bis an das Ende des Mittelalters lagen die medizinischen Anschauungen in den Banden der Schule, deren Begründer der große Hippokrates war, und noch zur Zeit des römischen Reiches herrschte die Humoralpathologie in der Form, die Galen ihr gegeben hatte. Die „Humores“ galten überall als Grundlagen der sei es pathologischen, sei es physiologischen Anschauungen: jede Krankheit wurde als „Dyskrasie“ betrachtet.

Diese Theorien bildeten auch die Grundlage für andere Schulen, vor allem derjenigen, die sich nach dem Zerfall des alexandrinischen Reiches in Syrien und Persien ausbreitete. In dieser Epoche entstanden die wichtigen medizinischen Schulen der Juden und Araber; von diesen wieder, vor allem aus Spanien und Nordafrika, erhielten die medi-

zinischen Schulen Westeuropas den mächtigsten Anstoß. Die italienischen und südfranzösischen Häfen bildeten die Haupteingangspforten für die medizinischen Lehrmeinungen, und so entstanden die berühmten Schulen von Salerno und von Montpellier und später die Schule der Benediktiner auf dem Monte Cassino und die in den Klöstern zerstreuten Schulen; sie alle waren Fortsetzer der alten humoralpathologischen Theorien. Sehr langsam gelang es der Medizin, sich von dem alten Dogmatismus zu befreien: der Kampf um die Freiheit der Forschung, die die Medizin zu einer Naturwissenschaft machte, war hart und langwierig. Mit Recht betont Virchow, daß dieser Kampf zum guten Teil in Italien ausgefochten worden ist. Nachdem die Schwierigkeiten der Erforschung der menschlichen Anatomie überwunden waren, richtete Italien anatomische Schulen, die in der übrigen Welt noch unbekannt waren, ein; in Padua vollendete der große Vesal die Umwälzung der Lehre von der menschlichen Anatomie, die bis dahin von Galen beherrscht worden war, der sie an Affen studiert hatte. Der Schule des Fabrizio ab Aquapendente in Padua entstammte Harvey, der Begründer der Lehre vom Blutkreislauf, die Marcello Malpighi durch die Entdeckung des Capillarkreislaufs ergänzte. Jener Zeit entstammt G. B. Morgagni. Er studierte in Bologna, wo er, wie Virchow treffend bemerkte, in einer anatomischen Atmosphäre lebte, wo man schon die Forschungen Aranzios, Malpighis, Varolios und Valsalvas kannte; von Bologna wurde er nach Padua, auf den erledigten Lehrstuhl Vesals, berufen. Sein Unterricht zog eine große Anzahl von Schülern herbei, so groß, daß der Hörsaal sie nicht zu fassen vermochte, und es waren nicht nur Italiener, sondern auch Ausländer, unter ihnen viele Deutsche, die Morgagni den Titel „Protektor“ gegeben hatten. In seinem 80. Lebensjahre, 1761 veröffentlichte er den ersten Band seines großen Werkes: „*De sedibus et causis morborum*“. Er verlegte den Sitz der Krankheiten in die „Organe“. ein Jahrhundert später erschien Virchows berühmtes Werk, in dem er den Sitz der Krankheiten in die Zelle verlegt.

Ich will diese köstliche Erinnerung an Virchows Besuch in Rom im Jahre 1894 nicht schließen, ohne seine eigenen Worte wiederzugeben, mit denen er seinen Vortrag über Morgagni schloß:

„Es ist nicht erst seit gestern, daß deutsche Ärzte und Naturforscher mit einer Art von Vorliebe gerade Padua und Bologna besuchen, und die Italiener werden es uns nicht verübeln, daß wir, wenn wir die alte Kaiserstraße über den Brenner herunterkommen, gerade in diesen Städten die Erinnerung an alte Waffengemeinschaft auf dem Felde der Wissenschaft erneuern. Sind doch Vesal und Morgagni die Genien, deren Bilder uns stets vor-

schweben, deren Ruhm alle Kriegstaten der Folgezeit überdauert hat und unter deren Anrufung wir die alten Bündnisse erneuern.“

Der Brenner ist nicht mehr die Straße, auf der Deutsche in Italien eindringen, um Gebietseroberungen zu machen. Er kann und soll die große Verbindungsstraße für den friedlichen Austausch der Zivilisation zwischen den beiden großen Nationen bleiben, und der Name Virchow, geliebt und verehrt von den Italienern, wird auch weiterhin ein Sinnbild kultureller Verbrüderung sein.

---